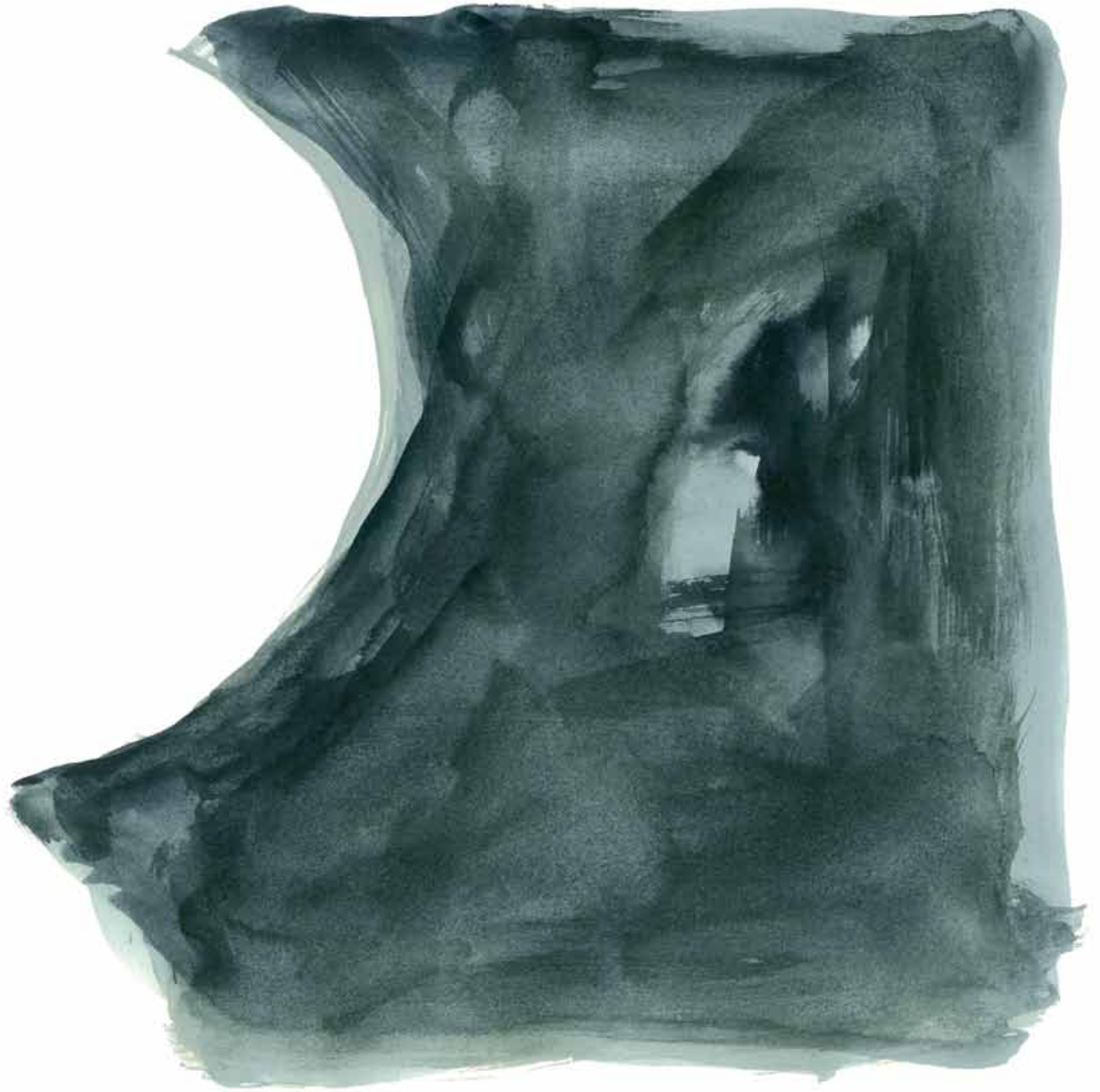


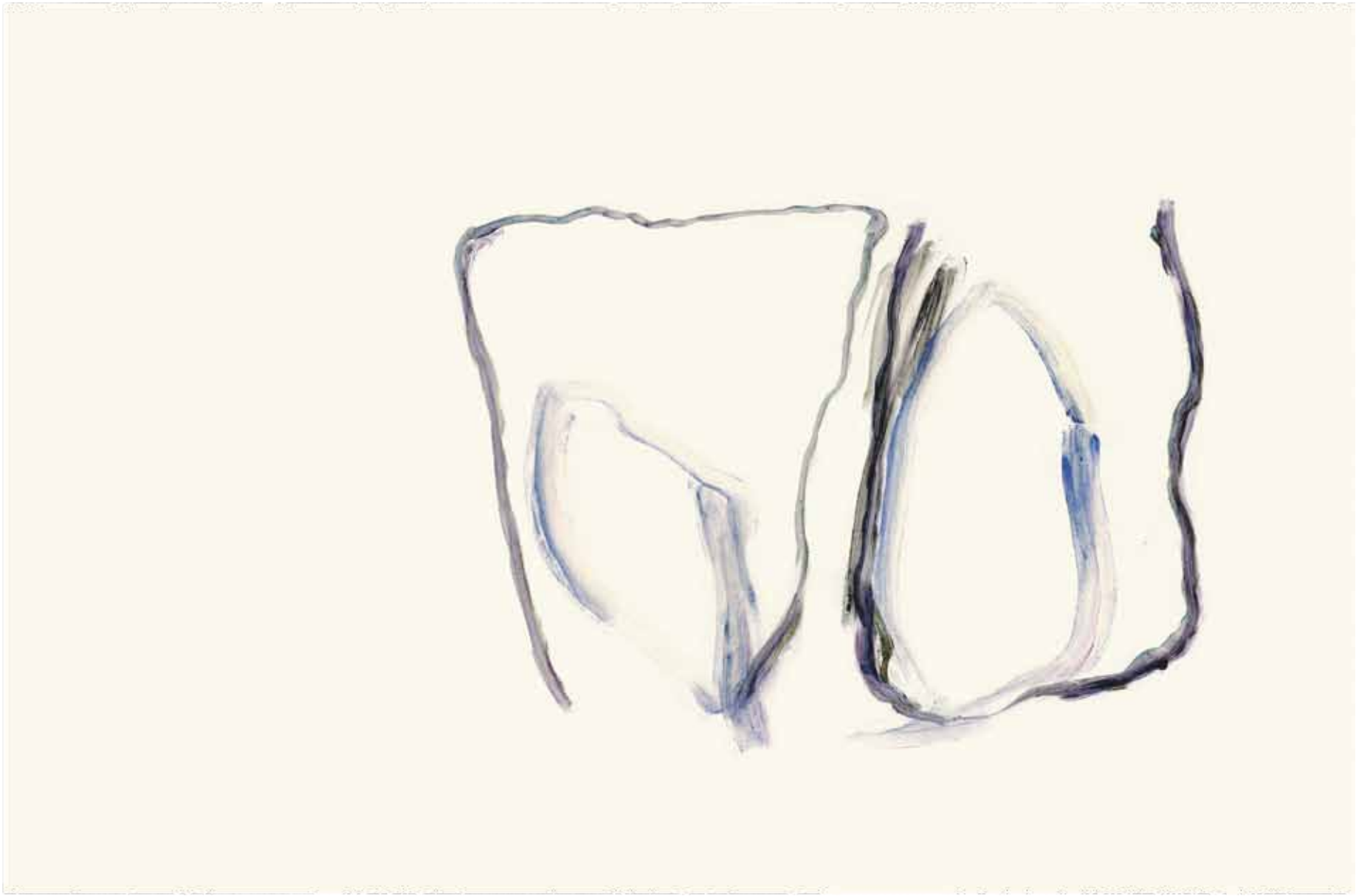
Sabine Schall
nondescript



14.9.-12.10.2019











nondescript

Eine annähernd runde Farbform, eine kraftvolle Farbschleife, eine tektonische Konstruktion, ein rätselhaftes lockeres Gespinnst - derlei farbige Blätter finden sich nebeneinander aufgereiht; und ihre Anzahl ließe sich nahezu endlos erweitern, denn Sabine Schall arbeitet seit Mitte der 80er Jahre unbeirrt fast ausschließlich auf diese Weise. Da fragt es sich, was die Blätter zu bedeuten haben und wie es zu dieser eigenartigen Art künstlerischer Artikulation kommt.

Bereits in ihrer Schulzeit war Schall sehr verunsichert, sich verbal angemessen ausdrücken und austauschen zu können. Ihre tief empfundene Sprachhemmung steigerte sich fast bis zur Verweigerung. (Aber natürlich kann sie heute eloquent argumentieren). Aber was zunächst eine unterbewusste Abwehrhaltung der Öffentlichkeit gegenüber war, nahm Schall im Laufe der Jahre nicht nur als gegeben hin, sondern drehte ihre Negativerfahrungen ins Gegenteil um und weitete ihre Selbstreflexion zu grundlegenden philosophischen Überlegungen aus. Schließlich hatte sich in ihr die keinesfalls falsche Überzeugung verfestigt, dass sich mit Sprache nur unzureichend kommunizieren lässt, dass man Gefühle und Gedanken nur in Form von Annäherungen zum Ausdruck bringen kann.

So wandte sie sich schon früh der Musik zu, die ihr als Alternative aus der Misere half. Insbesondere in der Kontrapunktik eines Johann Sebastian Bach erkannte sie eine ihr genehme und verwandte Kunstform. Der polyphone, raumfüllende Klang Bach'scher Musik entsprach und entspricht bis heute ihrer Vorstellung möglichst wahrheitsgerechter Entäußerung und Darstellung.

Ihre eigentliche Begabung führte Schall schließlich zur bildenden Kunst als der anderen außersprachlichen Kunstform und sie betrachtet ihre Arbeiten letztlich als vorsprachliche, musiknahe Niederschriften. Dabei sei betont, dass sich Schall noch immer aktiv in der Musikszene betätigt, indem sie unter anderem einen von ihr in Berlin mitgegründeten Projektraum für Neue Musik, Performance und Videokunst kuratorisch begleitet hat. Auch ergänzt sie Lifemusikaufführungen mit eigenen Videos. Nach Studien in Aachen und Essen hat sie seinerzeit an der Düsseldorfer Akademie ihren eigenen Weg gefunden, überraschenderweise bei einem Bildhauer, nämlich Karl Bobeck. Dieser hatte verstanden, dass seine Studentin nichts Konkretes malen sondern etwas konzentriert Bild werden lassen wollte, das noch keinen Begriff hat. In dieser Zeit entwickelte sie auch die Arbeit auf Papier. „Ich male nicht in eine Leinwand hinein, ich trage Farbe auf den Papiergrund auf.“, argumentiert Schall noch heute.

Die leicht getönten, glatten Kalligraphiepapiere eignen sich besonders gut, die Eitemperafarben aufzubringen und gegebenenfalls eine rasch trocknende, halb lasierende Farbschicht mit weiteren Farben zu übermalen. Dadurch schimmern die unteren Lasuren hindurch und der Entstehungsprozess lässt sich leicht rückverfolgen. Das Maß der Blätter von 64 x 97 cm. ist den Armbewegungen der Künstlerin angemessen. Wie Inseln sind die unterschiedlichsten Farbimpressionen auf der querformatigen Bildfläche beheimatet. Geschlossene Formen stehen offenen gegenüber, temperamentvoll ausfahrenden Gesten die konzentrierten Ballungen. Die Farbinseln zeigen sich auf der weiten Fläche unterschiedlich platziert und das Verhältnis von Fläche und Linie findet stets zu farb- und formabhängigem Gleichgewicht. Insbesondere in der Reihung fügen sich die Einzelwerke zu einer rhythmischen Bewegung zusammen. Ein Tisch mit Arbeiten zum Blättern würde Schalls enzyklopädische Vorstellung prozesshafter Entwicklung gut zum Ausdruck bringen. Aber auch bei den Arbeiten an der Wand geraten die markanten Setzungen zu einer Klangfolge, und dadurch, dass wie gesagt die einzelnen Farbschichten sichtbar bleiben, erlangen die Gebilde nahezu räumliche Dimension.

Danach befragt, ob sie sich in der Nähe zur Glasmalerei sähe, bejahte Schall dahingehend, dass sie am liebsten ein transparentes Trägermaterial hätte, bei welcher die räumliche Schichtung noch sicht- und erfahrbarer wäre. Was dem Betrachter als rätselhafte Farbform erscheint, ist unabhängig von äußeren Erlebnissen, gar von gegenwärtigem Geschehen entstanden. Es gibt keinen Wirklichkeitsbezug, auch wenn das Auge unwillkürlich nach Gegenständlichem sucht und Reales assoziiert. Das vergnügliche Spiel, in Wolken oder marmorierten Fußböden etwas Figuratives zu erkennen, will der Künstlerin selbst erstaunlicherweise nicht gelingen. Es zählt für sie allein der Ausdruck der einzelnen Farbe, der Zusammenklang verwandter oder gegensätzlicher Farben und die Form des Dargestellten. Die Auswahl an Pigmenten umfasst das gesamte Farbspektrum; so intuitiv wie sie einen Farbton wählt, so unvermittelt und überraschend fertigt die Hand mit dem farbgetränkten Pinsel auch die Form.

Es zeigt sich, dass es gar nicht so einfach ist, als Betrachter in vergleichbarer Weise die Werke in sich aufzunehmen, nämlich nichts Äußerliches, Reales in sie hineinzutragen, sondern jedes Blatt als das zu sehen, was es ist: ein Ereignis aus Farbe und Form.

Renate Puvogel











nondescript

An almost round form of colour, a band of colour bold, a tectonic construction, a web cryptic and light - countless colourful sheets find themselves aligned with each other; and their numbers could virtually grow indefinitely. For Sabine Schall has been working unrelentlessly and almost exclusively this way since the mid-80s. One asks what these works may stand for and how this singular form of artistic articulation ensued.

At school Schall was very insecure in verbally expressing herself aptly and in communicating. Her deeply felt speech inhibition escalated close to the point of rejection. (Today, of course, she debates and discusses with eloquence.) But what initially was a latent defensiveness in public Schall not only resigned herself to over the years, she directed her negative experiences to the contrary and refined her self-reflection to more fundamental philosophical considerations. Finally, she was confident with the by no means false conviction that communication through speech is imperfect, that feelings and thoughts can only be conveyed in the form of proximities.

And so she turned when young to music, an alternative which helped her out of her misery. She especially recognized in the counterpoint rhythm of a Johann Sebastian Bach composition a pleasing and familiar art form. The polyphonic, room permeating sound of Bach's music met and meets to this day her perception of the as authentic as possible alienation and portrayal.

Her evident talent brought Schall finally to the Fine Arts as an other extra-linguistic art form and she ultimately regards her works as pre-linguistic, music-oriented transcripts. It should be emphasized that Schall is still actively involved in the music scene, curating, among other things, a project space she initiated in Berlin for New Music, Performance and Video Art. She also accompanies live music performances with her own videos. Following her studies in Aachen and in Essen she found her own medium at the Düsseldorf Academy, surprisingly with a sculptor, namely Karl Bobek. He acknowledged his student had no desire to paint images specific, and that she preferred a composition to closely unfold without a pre-defined concept. It was during this period she also developed her works on paper. "I do not paint into a canvas; I apply paint to neutral paper", Schall explains today.

The lightly toned calligraphy paper is exceptionally suited for applying egg tempera and where desired, for adding further shades with a fast drying, half glazing paint coat. The result is a shimmering through of the lower glazes and the work process can be easily traced. The sheet's proportion of 64 x 97 cm is accordant with the artist's arm movements. Like islands the assorted colour impressions are set on the horizontal picture surfaces. Forms closed face forms open, gestures sprightly extended address clusters concentrated. The islands of paint are variedly positioned on the wide surface and the surface to line relation invariably generates an equilibrium of colour and shape. Especially in their sequences the individual works join to form a rhythmic flow. A table with works to browse through would well-illustrate Schall's comprehensive perception of processual development. But also throughout the displayed works, prominent formations evolve into a sound sequence and, because the individual layers of colour remain visible, the structures acquire an almost spatial dimension.

Asked if she saw herself in the periphery of stained glass, Schall agreed, affirming her preference for a transparent base material with which the dimensional layers would be even more prominent and experiential. What appears to the viewer as an obscure colour form is free of extrinsic influences, of in fact current happenings. There is no real-world reference even if the eye involuntarily seeks objects and prompts associations with things real. The entertaining sport of detecting figures in cloud formations or in marbled floors the artist herself surprisingly cannot do. For her the individual colour's statement alone counts, the harmony between related or contrasting shades and the form of that which is depicted.

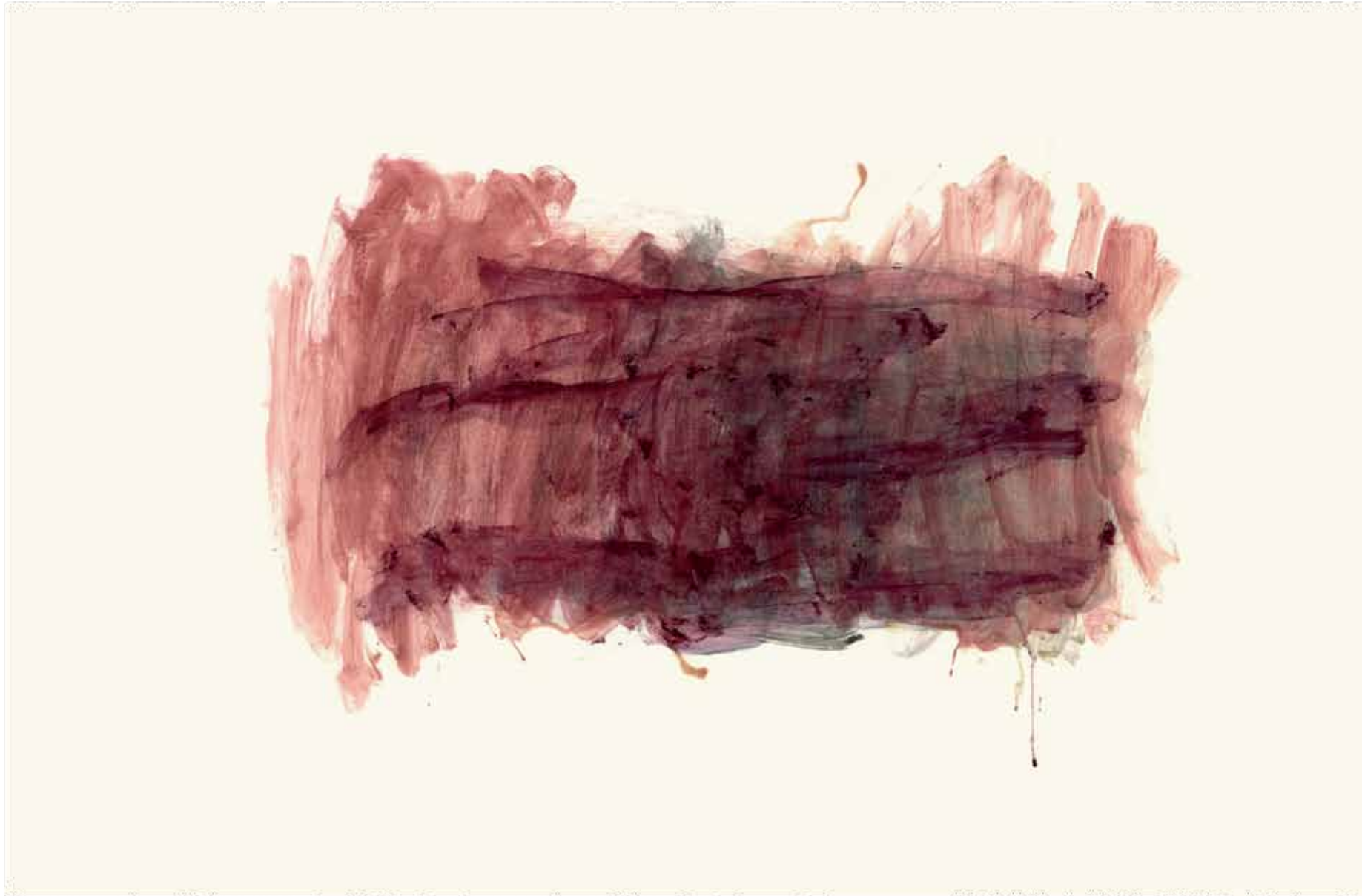
The choice of pigments covers the entire colour spectrum; as intuitively as she selects a colour, equally suddenly and surprisingly does her hand create the form with a paint-soaked brush.

For the viewer it is evidently not easy to absorb the works in the same way, namely nothing extrinsic, nothing real to define but instead to regard each work of art for what it is: an adventure of colour and form.

Renate Puvogel

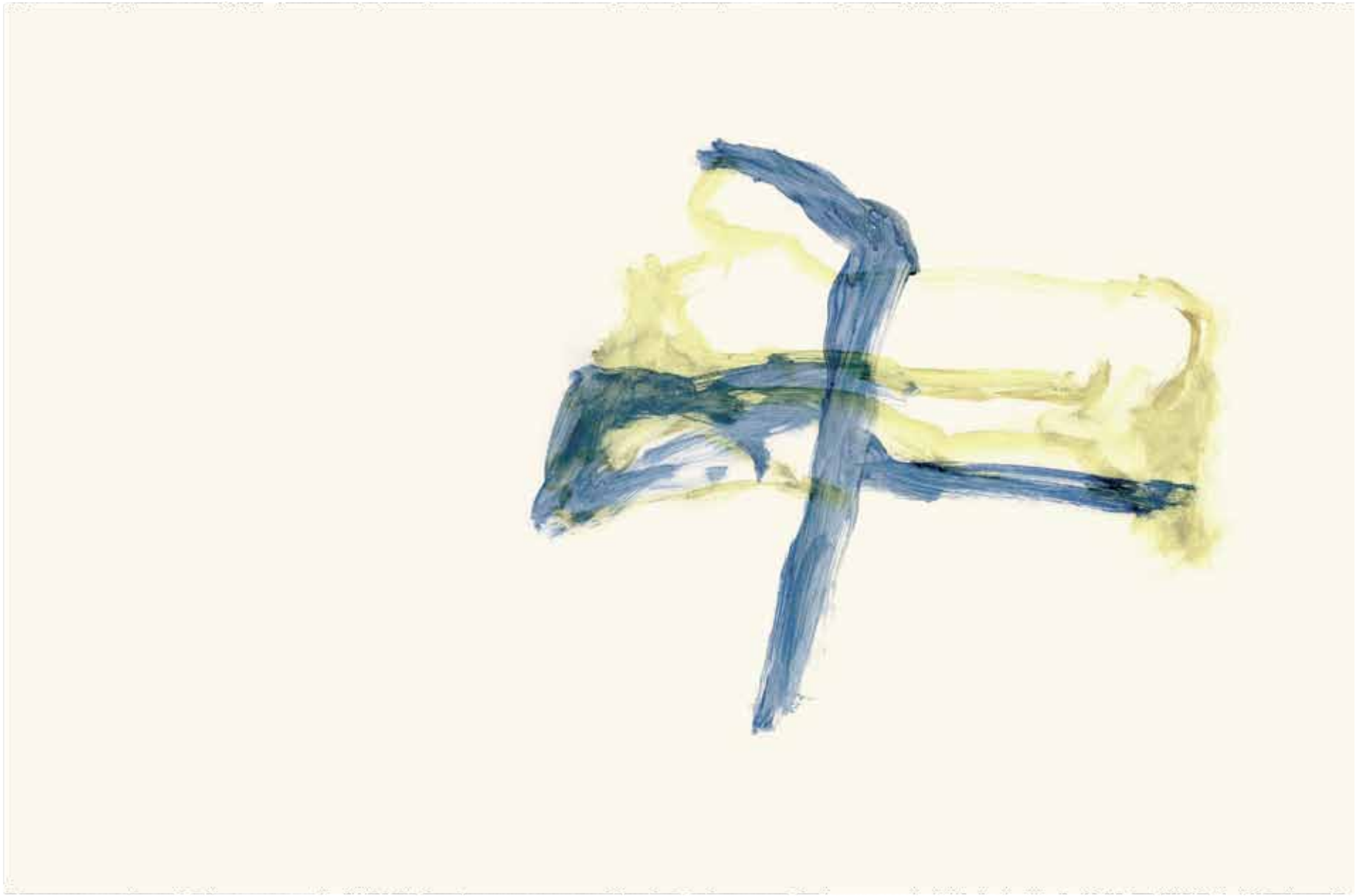












Abbildungen

AQ_43_06_2018

Aquarell auf Papier 29,7 × 21 cm

P_31_08_2019 | P_03_01_2017 | P_16_04_2019 | P_19_07_2017 |
P_29_08_2019 | P_22_07_2019 | P_25_09_2015 | P_08_02_2019 |
P_11_02_2019 | P_16_03_2016 | P_02_01_2019 | P_11_03_2016 |
P_19_03_2014 | P_03_01_2019 | P_29_04_2016 | P_12_02_2014 |
Eitempera und Pigmente auf Simile Japon Papier 97 × 64 cm

Sabine Schall

*1956 in Aachen, lebt in Berlin

Studium Malerei/Bildhauerei an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf
Meisterschüler bei Prof. Karl Bobek

RAUM für KUNST

AACHEN  ELISENGALERIE

RAUM für KUNST

Friedrich-Wilhelm-Platz 5–6

52062 Aachen

t +49 (0)2 41 –44 44 51 0

e raum-fuer-kunst@euregiopost.de

w sparkasse-aachen.de/raum-fuer-kunst

Herausgeber	RAUM für KUNST © 2019 Sparkasse Aachen, Sabine Schall und Autoren
Ausstellung	14.9.–12.10.2019
Kuratorin	Helga Scholl
Texte	Renate Puvogel
Übersetzung	Meiling Schmelzer
Fotografien	Sabine Schall
Layout	Roswitha Feil
Druck	frank druck+medien GmbH & Co. KG, Aachen
Auflage	500

